



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 30. Sechzehende Einred/ Daß vil die lieb der Welt abhalte vom G.
Ordenstand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die sechzehende Einred/
Daß vil die Lieb der
 Welt abhalte / vom gaislichen
 Ordenstand.

Cap. XXX.

S groß ist die Herligkeit des gaislichen Ordenstands / daß er billich alle Menschen an sich ziehen vnd locken kan/wann nit das betriegliche liebtosen der Welt / vnnnd andere sachen/die einen falschen schein der Liebligheit an ihnen haben/etliche Menschen gleich als mit starcken Banden verstrickt/auffhielten. Dann vil seind gewesen/ vnnnd noch/ die wir wissen / daß nit allein von Gott berufft worden / sonder auch dem Götlichen einsprechen zu folgen / allberait vorhabens gewesen. Jedoch weils in allerley Frewden vnd Wollüsten der Welt verwickelt vnd vertiefft/ bleibens als in Fußbanden allezeit stecken/vnd haben sich niemals schwingen noch entledigen können.

Was kan man aber für dise ein bessers vnd kräftigers Mittel oder Argney brauchen / als daß vnderwisen werden vnd lernen verstehen / was doch die Welt seye / wie ein grosser hauffen Vbels / vnder diesem falschen Schein der Liebligheit verborgen lige / deren fünfferley Sorten künden erzehlt werden. Die Betriegligkeit / die kürze der Zeit / die Armseeligkeit/die Sünden vnd die Blindheit.

Vnd

Vnd erstens was ist mehr betrieglicher vnd vnwarhaffter/ als die Welt/welchs so vil fürhaltet/vnnd verspricht/nachmals aber nit gibt. Vnd eben die ding/welche sie kauft/seind nit als so beschaffen/wie stes verhasset? Dann also werdens fürgehalten/ gleich als seyens gewaltige Güter/ vnnd voller freuden/ so sie doch nichts von wahren vnnd beständigen freuden haben.

Es ist gewislich vor augen vnd am tag/ wie vnzalbare vil auß Hoffnung der weltlichen Ehren gelocket/die sie inen selbs für gewis eingeben haben/ die dannoch weder die Ehr/ darnach so hefftig getrachtet/ noch etzigen Lohn/ ja mehrmalen einen schaden/Verlust/ vnd endliches verderben empfangen haben/andere die mit Kauffmanschafft vnd Handhierungen begeren reich zuwerden/ haben solches ihre wenig zuwegen gebracht/vnd seind vil mehr durch die Schiffbrüch/oder andere widertverrigkeiten zugrunde gangen.

Vnd aber gesetzt/ daß so wol dise die Reichthumben/ als andere die zeitliche Ehr erlangen vnd überkommen/ jedoch habens gewislich beede/ disen Früchten des Gemüts vnd der Wollust/ darumben sie solches begert/nit gefunden. Daher sagt recht der H. Chrystostomus: Vil haben Weiber begert/ dannoch eben an ihrem Hochzeitlichen Ehrentag habens diejenige seelig gesprochen/ welche vnuerheurat gebliben seind.

Hom. 49. ad
popul.

Es möcht aber einer sagen/ die zeitliche Ehr oder das grose Ansehen sey lieblich/ ja nichts bitterer ist/ als solche dienstebarkeit. Dann der Ehrgeitzig/ weil er jedermans gunst sucht/ ist er aller anderer Knecht vnd Diener/ ders aber mit Gütigkeit tritt/ vnd verachtet/ ein solcher ist Herz über alle mit einander.

Die Ehrgeizigen sind
Knecht anderer
Mensch.

Es ich aber lieblich Belt haben vnd reich seyn/ Ja wir haben schon oft angezaigt/ daß die vom Belt entlediget vnnd

nichtes besitzen/ im grösserem überflus vnd ruhe leben. Ist also vil liebllicher der Reichthumben manglen als dieselbige besitzen/ vnd kein Weib haben/ als mit dem Ehestand verbunden seyn/ vnd von der eytlen Ehr frey vnd los seyn/ also dem auffgeblasnen Ruhm nachtrachten/ auch die Wollusten fliehen/ als sich darinnen vertieffen.

Das ander Vbel der Welt ist/ die kurze zeit/ dann kein Glückseligkeit diser Welt/ kan lenger bestehen als so lang der Mensch lebet/ wie ist aber dieses an ihm selbst in allem so kurz/ vnd wie noch kürzer bey vilen/ wegen der vnuersehenen zufällen? Ihre vil wans Päpst worden/ haben nit gar ein Jar regiert. Andere die zur Königtlichen vnd hohen Würden gelangt/ seind in einer gar kurzen zeit gestorben/ vnd schier ehe sie in die Regierung eingetretten. Geseht aber/ es erstrecke sich die zeit so wol als das Alter auff gar vil Jar: Dannoch muß lestlich ein endt nehmen/ wann nun dasselbig verhanden/ was fürüber/ das ist verschwunden/ vnd ist jehunder nit mehr. Vnd also sehen wir/ was zuuor langwirig geschinen/ daß schier nur ein Punct oder Augenblick gewesen/ sonderlich wann mans mit der bald künfftigen Ewigkeit vergleicher. Daher kommen die wort des weisen Manns: **Wann der Mensch schon lange Jar lebet/ vnd ist darinnen frölich/ soll er dannoch gedencen der duncklen zeit/ vnd der bösen Täg/ dann wans kommen/ werden alle vergangne ding als eytel erfunden.** Der Prophet Isaias nennet dise ganze Glückseligkeit/ nur einen Traum/ weil in ihr nichts warhafftigs/ nichts beständigis/ sonder alles eytel. Gleich wie einem hungerigen traumer er esse/ vnd wann er erwachet/ so ist ihm sein Bauch leer: Vnd als wann einem durstigen träumer er trincke/ vnd nach dem Schlaf/ ist er noch durstig vnd müd.

Reichthum
vnliebllich.Ander Vbel
der Welt
die zeit.

Ecclesiast. 17.

Esa. 29.

Drittes übel
der Welt als
verley Mähe-
seeligkeiten vñ
Kümmernus-
sen.

Das dritt übel der Welt ist / weil souil Mähe-seeligkeiten vñ Kümmernussen mit einlauffen / welche alle Freud vñd Wollust / gleichsamb mit vil bitteren Gallen bestreichen / dñ da seind Kranckheiten des Leibs / Zanck vñd Hader / Vñ glück im Hauff haben / vñd vnzalbare zufäll / einer wirdt an Ehren verletzt / der ander empfaecht einen schaden an seinen Gütern / ein anderer an Weib vñd Kindern / oder seinen Verwandten / oder aber in andern dingen / vñd kan keines Menschen Klugheit / noch Tugend oder Frömhkeit diesen sachen entrinnen. Warhafftig sagt Gregorius: Wir solten die Welt verschmähē / wans schon schmachlet / vñd mit glücklichen dingen daß Gemüt begert zuerwaichen / weils aber mit so vilen gaiflen trucket / mit so grossen Widerwertigkeit müd machet / vñd vns täglich souil schmerzen mehret / was rufftes vñd deutters anders als eben daß mans nit solle lieb haben?

3. Dialog. cap.
11.

Viertes übel
der Welt mä-
cherley Ge-
fährlichkeiten
zu sündigen.

Das vierde übel der Welt / entsteht auß so vilen vñd starken Gefährlichkeiten zu sündigen / welche daß Gemüt allenthalben ombgeben. Seitmal schier wie vil sache in der Welt souil seind auch Gelegenheiten zu sündigen / in dem ainweder dero schöne Gestalt / oder Liebligkeit die Sinnlichkeit anreißt vñ locket / wie vil wir auch sinn haben / souil seind auch Thüren vñd Eingang zum Fall vñd Verderben. Daher spricht der H. Dauid: Ober die Gottlosen / würde er strick regnen lassen / dann gleich wie ein Regen / also seind in allen weltlichen sachen strick eingeworffen / in der Armuth vñd Reichtumben / in Freundschaften vñd Feindschaften / in versambung viler Menschen vñd Vindinen / in Glück vñd Unglück / in Dnehr vñd in Ehr.

Psal. 10.

Zu diesem übel kombt auch leifflichen / die Blindheit des Gemüts / daher gewißlich geschicht / daß desto weniger gleichsamb in der finstere / dise strick künden gesehen vnnnd geflohen werden / ist's aber nicht ein grosse Blindheit / also leben wie man gemainiglich lebet? Mehr die Menschen als Gott fürchten / vnd geflühner / sorgfältiger / vnd embsiger die weltliche Gesäß / als die Gebott Gottes halten / vnnnd für den Leib so vast sorgfältig seyn / die Seel aber verabsäumen / als ob gar keine re? Vmb die irdischen vnnnd zergänglichhen sachen / so grosse Mühe vnnnd Arbeit anwenden / aber wegen der ewigen Güter kaum einen Finger oder Fuß bewegen wöllen / vnnnd ob schon gewiß wissen daß sterben müssen / dennoch gedencken / reden / vnnnd machen ihnen selbst ein so lange Hoffnung / als wurdens nimmermehr sterben?

Fünftes Abet der Welt Blindheit des Gemüts.

Willich kan man mit dem hailigen Apostel Joanne sagen: **Die ganze Welt ist voller Bosheit** / dann man sieht / daß schier alle Menschen leben wie das vnuernüfftige Viech / vnd von ihren vnordenlichen Begirlichkeiten gezogen werden / daß überal mehr Feindschafften vnnnd Todtschlag im schwung gehn / die Frommen verschmächet / die Reichen vnd Mächtige geehret / die Armen vnd gedruet werden. Letzlich sey aintweder gar kein od ein kleiner ortz überig der Wahrheit / der Hailigkeit / vnnnd der Christenlichen Einfalt: Hergegen aber regier allenthalben / Feindschafft / Betrug / das Fuchschwänklen / die Eytelkeit / vnd welches ein Ursprung aller diser dingen / die erbärmliche vnnnd ellende Vergessenheit so wol Gottes / als seiner eignen Wolfahrt vnnnd Seeligkeit.

1. Ioan. 5.

Die Wahrheit hat in der Welt einen schmalen Fuß.

Daß ist derohalben die gestalt vnd wesen der Welt welche
cccc ij wans

wans einer mit reinen Augen des Gemüts anschawet / wirdt er nit allein ab ihr kein wolgefallen / sonder über alle massen einen greuel vnd abscheuen haben / wirdt ihm auch zeit vnd weil zulang werden / bis er sich auß einem so finstern Käcker oder vnrichtigem Irgarten so viler Irhumben erlediget also wünschet ihm d' Propheet Jeremias: **Wer will mir ein Herberg in der Wüste geben / dahin die so überland ziehen / eintehren?** So wolt ich mein Volck verlassen vnd von ihnen weichen / sie seind doch eyttel Ehebrecher / vnd ein nutzlose versammlung.

Mar. 2.

Nit alle so in der Welt wohnen werden verlohren.

Spricht aber / müssen dann die all / so in der Welt leben / verdambt werden / oder seinds alle böß vnd verlohren? Es werden zwar auch vnder den weltlichen gefunden / die ihme Gott vorbehaltet / daß sie ihre Knie nit vor Baal biegen / deren aber seind / gegen den andern zurechnen / wenig vnd gar selten zu finden / vnd eben dise schreiten im guten langamer vnd schwerlicher fort / fallend leichter / vnd seind zum widerfallen mehr geneigt / wann man aber Nachts pflaget / muß man allweg auff dise achtung geben / nit was etwa einem oder dem andern begegnet vnd widerfahren sey / sonder was zum mehr oder offtermal / vnd was eygenlich die Natur oder Eigenschaften der sachen / daruon man Nachts schlägt / erdulden möge. Das Fier hat dise Natur / daß brenne / das Wasser / daß ertrencke / dannoch ist weder den dreyen Knaben im feurigen Backofen / noch dem heiligen Petrus auff dem Meer / sampt andern mehr / in beyden Gefährlichkeiten nichts böses widerfahren. Wer ist aber so rhorechtig / der von discs Arguments oder Beweis wegen / weills disen so wol ergangen / sich nit weder ins Meer / oder ins Fier werffe..

Eben dis muß man auch sagen von der Welt / dann weil

offen

offenbar / wie ihr Art vnd Eygenſchaft beſchaffen / auch wie weit in ihr die verderbliche Sucht der Sünd außgebratet / wie ſchwer ſey ihr zuerinnen / vnd wie wenig darvon kommen. Gewißlich iſt diſer ein vnſinniger Menſch / vnd frage nach ſeiner Seeligkeit nichts / der ein ſo wichtige ſach / als da iſt die ewige Seeligkeit / oder die ewige Pein / in ſo augenſcheinliche Gefahr gibe / ſonderlich weil wir anderer vnzalbare Schiffbrüch mit Augen ſehen / vnd die heilige Schrift neben vilen anderen / auch diſe Wort des Apoſtels Jacobi vns in die Ohren ſchreyet: **Wiſſet ihr nit daß der Welt Freundschaft / Gottes Feindschaft iſt? Wer der Welt Freund ſeyn wil / der wirdt zu einem Feind Gottes gemacht.**

Jacob. 4.
Der Welt
Freundschaft
iſt ein Feind-
ſchaft Gottes.

Die ſibenzehende Einred /

Es ſey zu fürchten / daß man die alte böſe Gewohnheiten nit laſſen künde.

Cap. XXXI.

Es ſeind noch andere vorhanden / welche weder die Liebe diſer Welt / noch ihres eygenen Fleiſchs hinderet / von annemmung des gailichen Ordenſtands / ſonder weit ein subtilere Verſuchung / in dems fürchten / das nit von den begangnen Laſteren in der Welt / ain tweders gar zu hefftig angefochten / oder weils durch ſo lange Gewonheit eingewurkelt vnd geſtärckt worden / gar ſchwerlich außgerenket werden.

cccc iij

Die